

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 24. Juli.					
Weizen	{	1. Qual.	22 50	Hafer	14 70
		"	21 50	Rüben (Veeel)	—
Landroggen	{	1. Qual.	14 70	Wassers	22 —
		2. "	13 20	Kartoffeln	8 —
Gerste	{	Winter	—	Senf	6 —
		"	—	Woggenstroh	4 80
Buchweizen	{	1. Qual.	—		
Preise unverändert.					
Rübsen	per 100 Kilo in Pacht von 100 Ctr.			60	—
Rübsen	per 100 Kilo festweise			62	—
Gerste	per 10 Kilo 3. — W. höher als Rübsen.				
Wassers	per 1000 Kilo			127	—
Wassers	per 100 Kilo			31	—
Wassers	per 50 Kilo			4	80
Rübsen und Kuchener unverändert.					

Deutschland.
Berlin, 22. Juli. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch welche die elias-lythographischen Kreistage zu einer außerordentlichen, am 4. August beginnenden und am nämlichen Tage wieder zu schließenden Sitzung einberufen werden.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Der Gesetzentwurf, welcher den bürgerlichen Gemeinden die Verpflichtung auferlegt, eigene allgemeine Begräbnisplätze anzulegen, somit die Erwerbung und Beaufsichtigung derselben den kirchlichen Gemeinden gänzlich zu entziehen, kann als beseitigt betrachtet werden. Als man es vor fünf Jahren verfaßt hatte, diese Konsequenz der bürgerlichen Standesbuchführung zu ziehen, wurde die Versammlung bald darauf im Hause der Abgeordneten zur Sprache und demnach innerhalb der Staatsregierung zur Förderung gebracht. Der damalige Kultusminister Dr. Falk ließ einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf ausarbeiten, welcher jedoch von dem damaligen Minister des Innern beanstandet wurde, so daß ein neuer Entwurf aufgestellt werden mußte, jedoch nicht ohne daß zuvor wie beim ersten Entwurfe die Oberpräsidenten und andere Behörden befragt wurden. Dieser zweite Entwurf ist aber noch nicht aus dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten herausgekommen, und so wird er zunächst in den Akten bleiben.“ Ein Unglück wäre das keineswegs.

Der verflorene Minister Dr. Falk hat bekanntlich den katholischen Convicten für Studierende der Theologie Uebereinstimmung und darf sich rühmen, sie sämtlich geschlossen zu haben. Zur Illustration der Parität in Preußen hat er in dessen munter und ungeheuer Convict für protestantische Theologen gründen lassen. Das jüngste Heft des „Centralblattes für die Unterrichtsverwaltung“ gibt bekannt, daß der verlorene Professor Tholot in Halle durch Schenkung einer Hausbibliothek

und eines Capitals von 30 000 M. ein Convict für Studierende der evangelischen Theologie errichtet hat. Zugleich sind dem Convict die Rechte einer juristischen Persönlichkeit ertheilt worden. Wir bringen diesen neuen Beweis von unparteiischer Handhabung der musterhaften Parität in Preußen hiermit gebührend zur Kenntniß.

Breslau, 21. Juli. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Arbeiter-Unruhen in Bahrze ihre Wurzel in dem wirklichen Nothstand der Bevölkerung hatten. Die „Bresl. Ztg.“ schreibt darüber: „Seit einigen Wochen ist auf der königlichen Konfessionsgrube den Arbeitern der Lohn gekürzt worden, was in Folge des schlechten Abfahrs der Kohlen geschehen sein soll. Der Lohn der Arbeiter soll sich daher bedeutend reduziert haben, so daß dieselben bereits einmal bei der Behörde vorstellig geworden sind mit der Angabe, mit diesem Verdienst unmöglich Frau und Kinder ernähren zu können. Da diese Beschwerde nicht genügt haben soll, so entstand eine Gährung unter den Arbeitern.“

Essing, 19. Juli. Hier wurde ein Lehrer wegen socialdemokratischer Propaganda verhaftet. Ueber den Thatbestand berichtet die „Elb Ztg.“:

Wegen socialistischer Umtriebe wurde gestern Nachmittag hier selbst ein noch junger Mann verhaftet, der sich bei der Vernehmung im Polizeibureau als Lehrer legitimirte. Derselbe ist bis Pfingsten dieses Jahres in Dittersdorf bei Braunsberg angestellt gewesen und hat zu dieser Zeit, wie er angibt, nach dem Ableben seiner Ehefrau sein Amt daselbst verlassen, ohne seinen vorgesehnten Anzeiger davon zu machen. Auf seinen Streifzügen bis nach Danzig hin, wo er bei der königlichen Regierung wegen Verleihung einer Schulfstelle vorstellig geworden, aber abschlägig beschieden sein will, hat er wiederholt unsere Stadt berührt und hier in den verschiedensten Kreisen im Mittelpunkte der Stadt sowohl wie auf den Vorstädten die Aufmerksamkeit der Anwesenden durch seine aufreißerischen Reden auf sich gelenkt. Am Donnerstag Abend suchte er mehrere junge Leute, die er in der Königsbergerstraße angetroffen und bis zum kleinen Exercierplatz geführt hatte, indem er in längerer Auseinandersetzung Anklage gegen die bestehenden Staats- und kommunalen Einrichtungen erhob und zum Aufruhr und Mord aufzuforderte — zu einem geheimen Bund zu vereinigen, dessen Leitung er übernehmen wollte. Die Anwesenden wurden durch Handschlag verpflichtet und nach nächtlicher Konferenz am Sonnabend Abends auf den Treidelbaum, der Windmühle gegenüber, bestellt, wo sie weitere Ordre erhalten sollten. Inzwischen war der socialdemokratische Agitator, als solchen gab er sich überall aus, unablässig thätig, für seine Zwecke Leute zu gewinnen, und streute seine verderbliche Saat besonders in Arbeiterkreisen aus, welche ihn zum Zeit mit Abwiesenden gemäßen ließen. Gestern versuchte

er auch einen Arbeiter, der seinen ständigen Aufenthalt in der Nähe der Legebrücke hat, zum Beitritt in den geheimen Bund zu überreden, traf hier aber schlecht an. Der Arbeiter meldete die Sache der Polizeibehörde, und letztere ließ sofort auf den Revolutionsapostel vigiliren, der denn auch in einem Schanklokal in der Wasserstraße verhaftet wurde. Bisher befreit er alle ihm zur Last gelegten Uebertretungen und will selbst von der Stiftung des Geheimbundes nichts wissen. Der Thatbestand ist indes in der hier skizzirten Weise durch Zeugenvernehmung bereits festgestellt.

Vaderborn, 22. Juli. Ein Extrablatt des „Westf. Vbl.“ meldet: „Es gereicht uns zur großen Freude, mittheilen zu können, daß soeben beim Herrn Landrath vom Cultusminister v. Puttkamer eine Depeche eingetroffen ist, nach welcher gegen die feierliche Beisetzung der Leiche unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs nichts zu erinnern ist. Wir vernehmen gleichzeitig, daß die Beerdigung Freitag den 25. d. M., am Feste des heil. Jakobus, Morgens gegen 9 Uhr im hohen Dome erfolgen wird. Donnerstag, 4 Uhr Nachmittags findet das Todten-Officium statt.“

Dasselbe Blatt theilt an der Spitze seiner heutigen Nummer einen der letzten Briefe des hochw. verewigten Herrn Bischofs aus der Verbannung an einen hiesigen geistlichen Freund mit. Derselbe wirkt ein helles Licht auf den edlen Charakter des hohen Todten und zeigt so recht, wie sehr er geneigt war, alle persönlichen Interessen dem heil. ersehnten Frieden unserer Kirche zu opfern. Das genannte Schreiben lautet:

„Lieber Herr . . . Es war mir angenehm, nach so langer Zeit einmal wieder etwas von Ihnen zu vernehmen und für den lieben Festesgruß danke ich Ihnen. Nicht minder hat es mich freut zu vernehmen, daß dort die Gnadenzeit so gut benutzt worden ist. Gewiß ist es Gott allein, der uns helfen kann, aber er läßt sich seine Gnaden im Gebete abringen; so daß wir zu ihm hoffen wollen, er werde seiner Kirche bald den ersehnten Frieden verleihen. Ich habe früher immer sehr wenig Hoffnung auf eine baldige Beerdigung unserer Wirren gehabt. Seitdem aber die Nationalliberalen, diese eigentlichen fabricatores unserer Maigesetze, aus dem Sattel gehoben sind, ist meine Hoffnung etwas gewachsen. Doch mögen immer Jahre darüber hingehen. Ich habe, was mich selbst betrifft, Alles mit unbedingter Ergebung in des Herrn Hand niedergelegt, und daß Leo XIII. auch an meiner und Ledochowits Rückberufung festhält, weiß ich ganz zuversichtlich. Wenn aber dadurch der Friede hergestellt werden könnte, würde ich was meine Person betrifft, diese gerne preisgeben, um die wenigen Lebensjahre, die mir noch übrig sind, auf meinen Hingang in die Ewigkeit in der stillen Abgeschlossenheit mich vorzu-

Haus Arterveld.

Original-Novelle von Mary Dobson.

33) (Fortsetzung.)
Diesen Moment der Abwesenheit Hedwigs benutzte Henrik zu einer Frage, die theilweise ihn nach Herzberg geführt, indem er zu dem Obervogt sagte:

„Herr Justizrath, was auch in unserm Hause geschehen möge, ich habe Ihnen in Bezug auf Hedwig Wort, darf ich daher auch umbehalten auf das Ihrige rechnen?“

Nach einem forschenden Blick in das ernste Antlitz, in die treuesten Augen des vor ihm stehenden Jünglings erwiderte der Obervogt langsam und mit Nachdruck:

„Wird auch meine Hedwig die richtige Gattin für den Herrn und Besizer von Arterveld sein? — Die ersten Häuser des Landes würden ohne Bedenken seine Bemerkungen annehmen, wird er auch immer die arme Obervogts-Tochter lieben und hochhalten?“

„Sie tranken mich durch diese Zweifel, Herr Justizrath,“ rief Henrik mit blinkenden Augen, während auch seine Wangen sich höher färbten.

„Diese Frage mußte ich an Sie richten, Herr Arterveld,“ erwiderte der Obervogt, „sie entspringt aus Liebe und Sorge für mein theures Kind, das ich nicht unglücklich sehen möchte. Zugleich aber habe ich nochmals die Bedingung zu wiederholen, daß Sie Ihrem Versprechen getreu, auch jetzt Hedwig durch kein Wort Ihre Liebe verrathen!“

„Auch dies Versprechen halte ich,“ rief ernst der Jüngling, hielt aber plötzlich inne, da er Hedwig zurückkommen hörte. Er erzählte darauf noch von seinem Aufenthalt in Amsterdam, bis bald die Sorge um seinen Bruder ihn wieder nach Arterveld zurückgehen ließ. Als er, wie er immer zu thun pflegte, auch Hedwig die Hand reichte und ihr dabei in die schönen Augen blickte, da enthielt für sie der Druck der ersten ein Versprechen, was sein Bild ihr noch bestätigte, und als die Thür sich hinter ihm schloß, da suchte sie in dem angrenzenden Zimmer ihrem Vater ihre Bewegung zu entziehen. Dieser bemerkte sie auch nicht, denn an's Fenster tretend blickte er dem Jüngling nach, den er schon gleich einem Sohne liebte und vor allen andern jungen Männern schätzte. Hedwig's Loos an seiner Seite mußte ein glückliches, beneidenswerthes werden, denn er begte keinen Zweifel, daß auch die Gutsheerin die Verbindung bewilligen würde, und er fandte aus vollem Herzen ein leises Dankgebet zum Höchsten auf, der allem menschlichen Ermeßen nach die Zukunft seines treuen, bewährten Kindes so licht und sonnig gestalten wollte.

„Zu einem geheißenen Bund zu vereinigen, dessen Leitung er übernehmen wollte. Die Anwesenden wurden durch Handschlag verpflichtet und nach nächtlicher Konferenz am Sonnabend Abends auf den Treidelbaum, der Windmühle gegenüber, bestellt, wo sie weitere Ordre erhalten sollten. Inzwischen war der socialdemokratische Agitator, als solchen gab er sich überall aus, unablässig thätig, für seine Zwecke Leute zu gewinnen, und streute seine verderbliche Saat besonders in Arbeiterkreisen aus, welche ihn zum Zeit mit Abwiesenden gemäßen ließen. Gestern versuchte

er auch einen Arbeiter, der seinen ständigen Aufenthalt in der Nähe der Legebrücke hat, zum Beitritt in den geheimen Bund zu überreden, traf hier aber schlecht an. Der Arbeiter meldete die Sache der Polizeibehörde, und letztere ließ sofort auf den Revolutionsapostel vigiliren, der denn auch in einem Schanklokal in der Wasserstraße verhaftet wurde. Bisher befreit er alle ihm zur Last gelegten Uebertretungen und will selbst von der Stiftung des Geheimbundes nichts wissen. Der Thatbestand ist indes in der hier skizzirten Weise durch Zeugenvernehmung bereits festgestellt.

„Lieber Herr . . . Es war mir angenehm, nach so langer Zeit einmal wieder etwas von Ihnen zu vernehmen und für den lieben Festesgruß danke ich Ihnen. Nicht minder hat es mich freut zu vernehmen, daß dort die Gnadenzeit so gut benutzt worden ist. Gewiß ist es Gott allein, der uns helfen kann, aber er läßt sich seine Gnaden im Gebete abringen; so daß wir zu ihm hoffen wollen, er werde seiner Kirche bald den ersehnten Frieden verleihen. Ich habe früher immer sehr wenig Hoffnung auf eine baldige Beerdigung unserer Wirren gehabt. Seitdem aber die Nationalliberalen, diese eigentlichen fabricatores unserer Maigesetze, aus dem Sattel gehoben sind, ist meine Hoffnung etwas gewachsen. Doch mögen immer Jahre darüber hingehen. Ich habe, was mich selbst betrifft, Alles mit unbedingter Ergebung in des Herrn Hand niedergelegt, und daß Leo XIII. auch an meiner und Ledochowits Rückberufung festhält, weiß ich ganz zuversichtlich. Wenn aber dadurch der Friede hergestellt werden könnte, würde ich was meine Person betrifft, diese gerne preisgeben, um die wenigen Lebensjahre, die mir noch übrig sind, auf meinen Hingang in die Ewigkeit in der stillen Abgeschlossenheit mich vorzu-

„Sie tranken mich durch diese Zweifel, Herr Justizrath,“ rief Henrik mit blinkenden Augen, während auch seine Wangen sich höher färbten.

„Diese Frage mußte ich an Sie richten, Herr Arterveld,“ erwiderte der Obervogt, „sie entspringt aus Liebe und Sorge für mein theures Kind, das ich nicht unglücklich sehen möchte. Zugleich aber habe ich nochmals die Bedingung zu wiederholen, daß Sie Ihrem Versprechen getreu, auch jetzt Hedwig durch kein Wort Ihre Liebe verrathen!“

„Auch dies Versprechen halte ich,“ rief ernst der Jüngling, hielt aber plötzlich inne, da er Hedwig zurückkommen hörte. Er erzählte darauf noch von seinem Aufenthalt in Amsterdam, bis bald die Sorge um seinen Bruder ihn wieder nach Arterveld zurückgehen ließ. Als er, wie er immer zu thun pflegte, auch Hedwig die Hand reichte und ihr dabei in die schönen Augen blickte, da enthielt für sie der Druck der ersten ein Versprechen, was sein Bild ihr noch bestätigte, und als die Thür sich hinter ihm schloß, da suchte sie in dem angrenzenden Zimmer ihrem Vater ihre Bewegung zu entziehen. Dieser bemerkte sie auch nicht, denn an's Fenster tretend blickte er dem Jüngling nach, den er schon gleich einem Sohne liebte und vor allen andern jungen Männern schätzte. Hedwig's Loos an seiner Seite mußte ein glückliches, beneidenswerthes werden, denn er begte keinen Zweifel, daß auch die Gutsheerin die Verbindung bewilligen würde, und er fandte aus vollem Herzen ein leises Dankgebet zum Höchsten auf, der allem menschlichen Ermeßen nach die Zukunft seines treuen, bewährten Kindes so licht und sonnig gestalten wollte.

„Zu einem geheißenen Bund zu vereinigen, dessen Leitung er übernehmen wollte. Die Anwesenden wurden durch Handschlag verpflichtet und nach nächtlicher Konferenz am Sonnabend Abends auf den Treidelbaum, der Windmühle gegenüber, bestellt, wo sie weitere Ordre erhalten sollten. Inzwischen war der socialdemokratische Agitator, als solchen gab er sich überall aus, unablässig thätig, für seine Zwecke Leute zu gewinnen, und streute seine verderbliche Saat besonders in Arbeiterkreisen aus, welche ihn zum Zeit mit Abwiesenden gemäßen ließen. Gestern versuchte

er auch einen Arbeiter, der seinen ständigen Aufenthalt in der Nähe der Legebrücke hat, zum Beitritt in den geheimen Bund zu überreden, traf hier aber schlecht an. Der Arbeiter meldete die Sache der Polizeibehörde, und letztere ließ sofort auf den Revolutionsapostel vigiliren, der denn auch in einem Schanklokal in der Wasserstraße verhaftet wurde. Bisher befreit er alle ihm zur Last gelegten Uebertretungen und will selbst von der Stiftung des Geheimbundes nichts wissen. Der Thatbestand ist indes in der hier skizzirten Weise durch Zeugenvernehmung bereits festgestellt.

„Lieber Herr . . . Es war mir angenehm, nach so langer Zeit einmal wieder etwas von Ihnen zu vernehmen und für den lieben Festesgruß danke ich Ihnen. Nicht minder hat es mich freut zu vernehmen, daß dort die Gnadenzeit so gut benutzt worden ist. Gewiß ist es Gott allein, der uns helfen kann, aber er läßt sich seine Gnaden im Gebete abringen; so daß wir zu ihm hoffen wollen, er werde seiner Kirche bald den ersehnten Frieden verleihen. Ich habe früher immer sehr wenig Hoffnung auf eine baldige Beerdigung unserer Wirren gehabt. Seitdem aber die Nationalliberalen, diese eigentlichen fabricatores unserer Maigesetze, aus dem Sattel gehoben sind, ist meine Hoffnung etwas gewachsen. Doch mögen immer Jahre darüber hingehen. Ich habe, was mich selbst betrifft, Alles mit unbedingter Ergebung in des Herrn Hand niedergelegt, und daß Leo XIII. auch an meiner und Ledochowits Rückberufung festhält, weiß ich ganz zuversichtlich. Wenn aber dadurch der Friede hergestellt werden könnte, würde ich was meine Person betrifft, diese gerne preisgeben, um die wenigen Lebensjahre, die mir noch übrig sind, auf meinen Hingang in die Ewigkeit in der stillen Abgeschlossenheit mich vorzu-

„Sie tranken mich durch diese Zweifel, Herr Justizrath,“ rief Henrik mit blinkenden Augen, während auch seine Wangen sich höher färbten.

„Diese Frage mußte ich an Sie richten, Herr Arterveld,“ erwiderte der Obervogt, „sie entspringt aus Liebe und Sorge für mein theures Kind, das ich nicht unglücklich sehen möchte. Zugleich aber habe ich nochmals die Bedingung zu wiederholen, daß Sie Ihrem Versprechen getreu, auch jetzt Hedwig durch kein Wort Ihre Liebe verrathen!“

„Auch dies Versprechen halte ich,“ rief ernst der Jüngling, hielt aber plötzlich inne, da er Hedwig zurückkommen hörte. Er erzählte darauf noch von seinem Aufenthalt in Amsterdam, bis bald die Sorge um seinen Bruder ihn wieder nach Arterveld zurückgehen ließ. Als er, wie er immer zu thun pflegte, auch Hedwig die Hand reichte und ihr dabei in die schönen Augen blickte, da enthielt für sie der Druck der ersten ein Versprechen, was sein Bild ihr noch bestätigte, und als die Thür sich hinter ihm schloß, da suchte sie in dem angrenzenden Zimmer ihrem Vater ihre Bewegung zu entziehen. Dieser bemerkte sie auch nicht, denn an's Fenster tretend blickte er dem Jüngling nach, den er schon gleich einem Sohne liebte und vor allen andern jungen Männern schätzte. Hedwig's Loos an seiner Seite mußte ein glückliches, beneidenswerthes werden, denn er begte keinen Zweifel, daß auch die Gutsheerin die Verbindung bewilligen würde, und er fandte aus vollem Herzen ein leises Dankgebet zum Höchsten auf, der allem menschlichen Ermeßen nach die Zukunft seines treuen, bewährten Kindes so licht und sonnig gestalten wollte.

er auch einen Arbeiter, der seinen ständigen Aufenthalt in der Nähe der Legebrücke hat, zum Beitritt in den geheimen Bund zu überreden, traf hier aber schlecht an. Der Arbeiter meldete die Sache der Polizeibehörde, und letztere ließ sofort auf den Revolutionsapostel vigiliren, der denn auch in einem Schanklokal in der Wasserstraße verhaftet wurde. Bisher befreit er alle ihm zur Last gelegten Uebertretungen und will selbst von der Stiftung des Geheimbundes nichts wissen. Der Thatbestand ist indes in der hier skizzirten Weise durch Zeugenvernehmung bereits festgestellt.

„Lieber Herr . . . Es war mir angenehm, nach so langer Zeit einmal wieder etwas von Ihnen zu vernehmen und für den lieben Festesgruß danke ich Ihnen. Nicht minder hat es mich freut zu vernehmen, daß dort die Gnadenzeit so gut benutzt worden ist. Gewiß ist es Gott allein, der uns helfen kann, aber er läßt sich seine Gnaden im Gebete abringen; so daß wir zu ihm hoffen wollen, er werde seiner Kirche bald den ersehnten Frieden verleihen. Ich habe früher immer sehr wenig Hoffnung auf eine baldige Beerdigung unserer Wirren gehabt. Seitdem aber die Nationalliberalen, diese eigentlichen fabricatores unserer Maigesetze, aus dem Sattel gehoben sind, ist meine Hoffnung etwas gewachsen. Doch mögen immer Jahre darüber hingehen. Ich habe, was mich selbst betrifft, Alles mit unbedingter Ergebung in des Herrn Hand niedergelegt, und daß Leo XIII. auch an meiner und Ledochowits Rückberufung festhält, weiß ich ganz zuversichtlich. Wenn aber dadurch der Friede hergestellt werden könnte, würde ich was meine Person betrifft, diese gerne preisgeben, um die wenigen Lebensjahre, die mir noch übrig sind, auf meinen Hingang in die Ewigkeit in der stillen Abgeschlossenheit mich vorzu-

„Sie tranken mich durch diese Zweifel, Herr Justizrath,“ rief Henrik mit blinkenden Augen, während auch seine Wangen sich höher färbten.

„Diese Frage mußte ich an Sie richten, Herr Arterveld,“ erwiderte der Obervogt, „sie entspringt aus Liebe und Sorge für mein theures Kind, das ich nicht unglücklich sehen möchte. Zugleich aber habe ich nochmals die Bedingung zu wiederholen, daß Sie Ihrem Versprechen getreu, auch jetzt Hedwig durch kein Wort Ihre Liebe verrathen!“

„Auch dies Versprechen halte ich,“ rief ernst der Jüngling, hielt aber plötzlich inne, da er Hedwig zurückkommen hörte. Er erzählte darauf noch von seinem Aufenthalt in Amsterdam, bis bald die Sorge um seinen Bruder ihn wieder nach Arterveld zurückgehen ließ. Als er, wie er immer zu thun pflegte, auch Hedwig die Hand reichte und ihr dabei in die schönen Augen blickte, da enthielt für sie der Druck der ersten ein Versprechen, was sein Bild ihr noch bestätigte, und als die Thür sich hinter ihm schloß, da suchte sie in dem angrenzenden Zimmer ihrem Vater ihre Bewegung zu entziehen. Dieser bemerkte sie auch nicht, denn an's Fenster tretend blickte er dem Jüngling nach, den er schon gleich einem Sohne liebte und vor allen andern jungen Männern schätzte. Hedwig's Loos an seiner Seite mußte ein glückliches, beneidenswerthes werden, denn er begte keinen Zweifel, daß auch die Gutsheerin die Verbindung bewilligen würde, und er fandte aus vollem Herzen ein leises Dankgebet zum Höchsten auf, der allem menschlichen Ermeßen nach die Zukunft seines treuen, bewährten Kindes so licht und sonnig gestalten wollte.

„Zu einem geheißenen Bund zu vereinigen, dessen Leitung er übernehmen wollte. Die Anwesenden wurden durch Handschlag verpflichtet und nach nächtlicher Konferenz am Sonnabend Abends auf den Treidelbaum, der Windmühle gegenüber, bestellt, wo sie weitere Ordre erhalten sollten. Inzwischen war der socialdemokratische Agitator, als solchen gab er sich überall aus, unablässig thätig, für seine Zwecke Leute zu gewinnen, und streute seine verderbliche Saat besonders in Arbeiterkreisen aus, welche ihn zum Zeit mit Abwiesenden gemäßen ließen. Gestern versuchte

er auch einen Arbeiter, der seinen ständigen Aufenthalt in der Nähe der Legebrücke hat, zum Beitritt in den geheimen Bund zu überreden, traf hier aber schlecht an. Der Arbeiter meldete die Sache der Polizeibehörde, und letztere ließ sofort auf den Revolutionsapostel vigiliren, der denn auch in einem Schanklokal in der Wasserstraße verhaftet wurde. Bisher befreit er alle ihm zur Last gelegten Uebertretungen und will selbst von der Stiftung des Geheimbundes nichts wissen. Der Thatbestand ist indes in der hier skizzirten Weise durch Zeugenvernehmung bereits festgestellt.

„Lieber Herr . . . Es war mir angenehm, nach so langer Zeit einmal wieder etwas von Ihnen zu vernehmen und für den lieben Festesgruß danke ich Ihnen. Nicht minder hat es mich freut zu vernehmen, daß dort die Gnadenzeit so gut benutzt worden ist. Gewiß ist es Gott allein, der uns helfen kann, aber er läßt sich seine Gnaden im Gebete abringen; so daß wir zu ihm hoffen wollen, er werde seiner Kirche bald den ersehnten Frieden verleihen. Ich habe früher immer sehr wenig Hoffnung auf eine baldige Beerdigung unserer Wirren gehabt. Seitdem aber die Nationalliberalen, diese eigentlichen fabricatores unserer Maigesetze, aus dem Sattel gehoben sind, ist meine Hoffnung etwas gewachsen. Doch mögen immer Jahre darüber hingehen. Ich habe, was mich selbst betrifft, Alles mit unbedingter Ergebung in des Herrn Hand niedergelegt, und daß Leo XIII. auch an meiner und Ledochowits Rückberufung festhält, weiß ich ganz zuversichtlich. Wenn aber dadurch der Friede hergestellt werden könnte, würde ich was meine Person betrifft, diese gerne preisgeben, um die wenigen Lebensjahre, die mir noch übrig sind, auf meinen Hingang in die Ewigkeit in der stillen Abgeschlossenheit mich vorzu-

„Sie tranken mich durch diese Zweifel, Herr Justizrath,“ rief Henrik mit blinkenden Augen, während auch seine Wangen sich höher färbten.

„Diese Frage mußte ich an Sie richten, Herr Arterveld,“ erwiderte der Obervogt, „sie entspringt aus Liebe und Sorge für mein theures Kind, das ich nicht unglücklich sehen möchte. Zugleich aber habe ich nochmals die Bedingung zu wiederholen, daß Sie Ihrem Versprechen getreu, auch jetzt Hedwig durch kein Wort Ihre Liebe verrathen!“

„Auch dies Versprechen halte ich,“ rief ernst der Jüngling, hielt aber plötzlich inne, da er Hedwig zurückkommen hörte. Er erzählte darauf noch von seinem Aufenthalt in Amsterdam, bis bald die Sorge um seinen Bruder ihn wieder nach Arterveld zurückgehen ließ. Als er, wie er immer zu thun pflegte, auch Hedwig die Hand reichte und ihr dabei in die schönen Augen blickte, da enthielt für sie der Druck der ersten ein Versprechen, was sein Bild ihr noch bestätigte, und als die Thür sich hinter ihm schloß, da suchte sie in dem angrenzenden Zimmer ihrem Vater ihre Bewegung zu entziehen. Dieser bemerkte sie auch nicht, denn an's Fenster tretend blickte er dem Jüngling nach, den er schon gleich einem Sohne liebte und vor allen andern jungen Männern schätzte. Hedwig's Loos an seiner Seite mußte ein glückliches, beneidenswerthes werden, denn er begte keinen Zweifel, daß auch die Gutsheerin die Verbindung bewilligen würde, und er fandte aus vollem Herzen ein leises Dankgebet zum Höchsten auf, der allem menschlichen Ermeßen nach die Zukunft seines treuen, bewährten Kindes so licht und sonnig gestalten wollte.

„Zu einem geheißenen Bund zu vereinigen, dessen Leitung er übernehmen wollte. Die Anwesenden wurden durch Handschlag verpflichtet und nach nächtlicher Konferenz am Sonnabend Abends auf den Treidelbaum, der Windmühle gegenüber, bestellt, wo sie weitere Ordre erhalten sollten. Inzwischen war der socialdemokratische Agitator, als solchen gab er sich überall aus, unablässig thätig, für seine Zwecke Leute zu gewinnen, und streute seine verderbliche Saat besonders in Arbeiterkreisen aus, welche ihn zum Zeit mit Abwiesenden gemäßen ließen. Gestern versuchte

er auch einen Arbeiter, der seinen ständigen Aufenthalt in der Nähe der Legebrücke hat, zum Beitritt in den geheimen Bund zu überreden, traf hier aber schlecht an. Der Arbeiter meldete die Sache der Polizeibehörde, und letztere ließ sofort auf den Revolutionsapostel vigiliren, der denn auch in einem Schanklokal in der Wasserstraße verhaftet wurde. Bisher befreit er alle ihm zur Last gelegten Uebertretungen und will selbst von der Stiftung des Geheimbundes nichts wissen. Der Thatbestand ist indes in der hier skizzirten Weise durch Zeugenvernehmung bereits festgestellt.

„Lieber Herr . . . Es war mir angenehm, nach so langer Zeit einmal wieder etwas von Ihnen zu vernehmen und für den lieben Festesgruß danke ich Ihnen. Nicht minder hat es mich freut zu vernehmen, daß dort die Gnadenzeit so gut benutzt worden ist. Gewiß ist es Gott allein, der uns helfen kann, aber er läßt sich seine Gnaden im Gebete abringen; so daß wir zu ihm hoffen wollen, er werde seiner Kirche bald den ersehnten Frieden verleihen. Ich habe früher immer sehr wenig Hoffnung auf eine baldige Beerdigung unserer Wirren gehabt. Seitdem aber die Nationalliberalen, diese eigentlichen fabricatores unserer Maigesetze, aus dem Sattel gehoben sind, ist meine Hoffnung etwas gewachsen. Doch mögen immer Jahre darüber hingehen. Ich habe, was mich selbst betrifft, Alles mit unbedingter Ergebung in des Herrn Hand niedergelegt, und daß Leo XIII. auch an meiner und Ledochowits Rückberufung festhält, weiß ich ganz zuversichtlich. Wenn aber dadurch der Friede hergestellt werden könnte, würde ich was meine Person betrifft, diese gerne preisgeben, um die wenigen Lebensjahre, die mir noch übrig sind, auf meinen Hingang in die Ewigkeit in der stillen Abgeschlossenheit mich vorzu-

„Sie tranken mich durch diese Zweifel, Herr Justizrath,“ rief Henrik mit blinkenden Augen, während auch seine Wangen sich höher färbten.

„Diese Frage mußte ich an Sie richten, Herr Arterveld,“ erwiderte der Obervogt, „sie entspringt aus Liebe und Sorge für mein theures Kind, das ich nicht unglücklich sehen möchte. Zugleich aber habe ich nochmals die Bedingung zu wiederholen, daß Sie Ihrem Versprechen getreu, auch jetzt Hedwig durch kein Wort Ihre Liebe verrathen!“

„Auch dies Versprechen halte ich,“ rief ernst der Jüngling, hielt aber plötzlich inne, da er Hedwig zurückkommen hörte. Er erzählte darauf noch von seinem Aufenthalt in Amsterdam, bis bald die Sorge um seinen Bruder ihn wieder nach Arterveld zurückgehen ließ. Als er, wie er immer zu thun pflegte, auch Hedwig die Hand reichte und ihr dabei in die schönen Augen blickte, da enthielt für sie der Druck der ersten ein Versprechen, was sein Bild ihr noch bestätigte, und als die Thür sich hinter ihm schloß, da suchte sie in dem angrenzenden Zimmer ihrem Vater ihre Bewegung zu entziehen. Dieser bemerkte sie auch nicht, denn an's Fenster tretend blickte er dem Jüngling nach, den er schon gleich einem Sohne liebte und vor allen andern jungen Männern schätzte. Hedwig's Loos an seiner Seite mußte ein glückliches, beneidenswerthes werden, denn er begte keinen Zweifel, daß auch die Gutsheerin die Verbindung bewilligen würde, und er fandte aus vollem Herzen ein leises Dankgebet zum Höchsten auf, der allem menschlichen Ermeßen nach die Zukunft seines treuen, bewährten Kindes so licht und sonnig gestalten wollte.

„Zu einem geheißenen Bund zu vereinigen, dessen Leitung er übernehmen wollte. Die Anwesenden wurden durch Handschlag verpflichtet und nach nächtlicher Konferenz am Sonnabend Abends auf den Treidelbaum, der Windmühle gegenüber, bestellt, wo sie weitere Ordre erhalten sollten. Inzwischen war der socialdemokratische Agitator, als solchen gab er sich überall aus, unablässig thätig, für seine Zwecke Leute zu gewinnen, und streute seine verderbliche Saat besonders in Arbeiterkreisen aus, welche ihn zum Zeit mit Abwiesenden gemäßen ließen. Gestern versuchte

er auch einen Arbeiter, der seinen ständigen Aufenthalt in der Nähe der Legebrücke hat, zum Beitritt in den geheimen Bund zu überreden, traf hier aber schlecht an. Der Arbeiter meldete die Sache der Polizeibehörde, und letztere ließ sofort auf den Revolutionsapostel vigiliren, der denn auch in einem Schanklokal in der Wasserstraße verhaftet wurde. Bisher befreit er alle ihm zur Last gelegten Uebertretungen und will selbst von der Stiftung des Geheimbundes nichts wissen. Der Thatbestand ist indes in der hier skizzirten Weise durch Zeugenvernehmung bereits festgestellt.

reiten. Vanitas vanitatum et omnia vanitas (Eitelkeit über Eitelkeit und Alles ist eitel). 6. Juni 1879.

Oesterreich.

Wien, 22. Juli. Die „Polit. Correspondenz“ meldet in Betreff der gerüchelten Verlautendungen der Ordnung der Einwohnerschaft von Hum mit der dortigen Gendarmerie in Conflitt. Letztere mußte zur Feuerwaffe greifen. Ein Aufwiegler blieb todt, einer wurde schwer, mehrere leicht verwundet. Die Gendarmerie hatte keinen Verlust. Oberst Gröller entsendete eine Compagnie Infanterie nach Hum. Der dortige Militärposten erhielt eine geringe Verstärkung. Am 18. Juli ging General Kille nach Hum, um die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Seitdem ist die Ordnung nicht mehr gestört worden.

Holland.

Haag, 21. Juli. Aus Atchin wird gemeldet, daß die niederländischen Truppen ihre am 2. und 3. d. über die Eingeborenen erungen Vorthelle weiter ausgenutzt haben. Vom 6. — 12 d. M. ist das feindliche Gebiet von ihnen in allen Richtungen durchkreuzt worden, wobei viel Lebensmittel, Waffen und Munitionsvorräthe in ihren Besitz kamen. Nirgends stießen sie auf Widerstand. Viele Flüchtigen sind in ihre Dörfer zurückgekehrt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist günstig.

Belgien.

Brüssel, 22. Juli. Die Deputirten-Kammer nahm mit 60 gegen 42 Stimmen den Gesetzentwurf, betr. die neuen Zölle und Steuern an. Der Finanzminister brachte drei neue Vorlagen betr. die Konvertirung der 4 1/2 procentigen Anleihe in vierprocentige, die Bewilligung eines Kredites von vier Millionen für die 1880 bevorstehenden Feste und das Nachtragsgesetz zur Münzkonvention ein.

Bei Verathung des neuen Zollgesetzes betonte Keroyn die Nothwendigkeit, der Landwirtschaft des Landes Schutz zu gewähren und verwies auf das Beispiel Englands, das die Nothwendigkeit des Schutzes für seine Landwirtschaft erkannt. Der Minister des Auswärtigen erklärte, es liege kein Grund vor, den Schutz wiederherzustellen.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Paul de Cassagnac bringt im Pays heute eine längere Erklärung, in welcher er u. A. sagt: „Wir treten nicht unter die Fahne des Prinzen Napoleon, so lange er nicht öffentlich erklärt, daß er sich an die Spitze der Imperialisten stellt, um die Republik zu bekämpfen und die conservativen Politik Napoleon's IV. fortzusetzen. So lange er dies nicht thut, wird er für uns außerhalb des Kaiserreiches stehen, von dem er sich selbst gewaltsam getrennt hat. Wenn der Prinz dem conservativen, katholischen und antirepublicanischen Frankreich gegenüber seine Pflichten erfüllt hat, werden wir unsere Pflicht gegen ihn erfüllen. Bis dahin kreuzt die Arme; ich warte, ich hoffe, aber ich rühre mich nicht.“ — Von den 115 bonapartistischen Deputirten und Senatoren waren nur 54 in der Samstags-Versammlung anwesend. Der in derselben gefaßte Beschluß wurde nachträglich noch von ungefähr 10 gutgeheißen, so daß also kaum 60 den Prinzen Napoleon als Familienhaupt und Parteiführer anerkannt haben.

Italien.

Rom, 19. Juli. Der „Deutsch. Adress.“ wird von hier geschrieben:

Heute bin ich in der glücklichen Lage, Ihnen Näheres über die Veränderungen in den apostolischen Nuntiaturen mittheilen zu können. Die Ernennungen und Versetzungen, welche jedoch je nach den Umständen Veränderungen erleiden können, sind bis jetzt folgende: Nuntius „Secretar“ der heil. Congregation der Studien, wird als Nachfolger des Nuntius Jacobini die apostolische Nuntiaturs von Wien übernehmen. Nuntius Bannutelli, Nuntius in Brüssel, wird in derselben Eigenschaft von Brüssel nach Paris versetzt werden. Nuntius Roncetti wird

„Dank, Dank!“ flüsterte der Kranke mit verklärtem Ausdruck in den eben noch so leblosen Gesichtszügen, „und wenn Sie gelernt haben, mich zu lieben, dann werden Sie mein Weib und wir gehen nach Italien — nach Neapel, wohnen am Golf, wo es so herrlich ist —“ und von Erregung und Muthigkeit überwältigt, lehnte er, die Augen schließend, das Haupt in die Kissen, öffnete sie noch einmal, blidte Hedwig mit glückseligem, seltsamem Lächeln an, schloß sie nochmals und schlummerte ein.

Ein plötzlicher Gedanke — ein jäher Schreck durchfuhr Hedwig, als sie die geschlossenen Augen, die leichtgeöffneten Lippen, das todtendliche Gesicht sah; da aber Krankheit und selbst der Anblick des Todes ihr vertraut war, so verlor sie die Fassung nicht, sondern neigte sich vorsichtig über den Schlafenden. Zu ihrer Verwunderung vernahm sie seinen leisen Athemzug und setzte sich dann an sein Bett, um ihn zu beobachten und über seine Worte nachzudenken.

Bald indeß ward leise die Thüre des Vorzimmers geöffnet, und eben so leise trat Frau Arterveld ein. Durch eine bezeichnende Bewegung deutete Hedwig ihr an, daß ihr Sohn schlafte, worauf sie sich sogleich wieder entfernte.

Adolf Arterveld schlummerte weiter; eine Viertelstunde mochte er so dargelegen haben, da öffnete er die Augen und sein Blick fiel auf Hedwig, die ihn mit den schmerzhaftesten Empfindungen beobachtet hatte, denn, was Niemand sich vielleicht zugestehen wollte, das sagte ihr eine bestimmte Ahnung, sein ganzes Aussehen — die Auflösung, der Tod des Kranken war nahe, stand vielleicht gar schon bald bevor.

„Hedwig,“ sagte er und seine Stimme klang ihr tonlos und heiser, „habe ich lange geschlafen? Ich fühle mich so wohl.“

„Gewiß eine Viertelstunde.“

„Nicht länger? — Mir hat aber viel geträumt — es war ein schöner Traum — wir waren in Neapel — in unserm schönen großen Garten und saßen unter einem blühenden Orangenbaume, von dem ich Ihnen die reifen Früchte gepflückt. So wird es werden, wenn ich hergestellt bin — wollen Sie jetzt einmal das Lied spielen, Hedwig?“

Sie setzte sich zögernd an's Instrument und spielte in gedämpftem Ton ein Schummerlied, welches er und Frau Arterveld stets gern gehört. Als sie es geendet, näherte sie sich ihm wieder, reichte ihm den vorgezeichneten Kranz, befeuchtete seine

als Nuntius von Rio Janeiro nach München gehen und Nuntius Aloisi, der gegenwärtig in München ist, wird nach Lissabon versetzt werden. Nuntius Nocent, päpstlicher Ablegat in den südamerikanischen Republiken, erhält die Nuntiaturs in Brüssel. Im September die folgenden Prälaten ernannt werden: Nuntius Laurengi, der während des Conclaves Pro-Staatssecretär und zu den Zeiten, als Papst Leo XIII. als Cardinal-Bischof in Perugia war, General-Vicar dieser Diocese gewesen ist. Nuntius Sanguigni, apostolischer Nuntius in Lissabon. Nuntius Jacobini, apostolischer Nuntius in Wien. Nuntius Meglia, apostolischer Nuntius in Paris, und endlich Nuntius Cattani, apostolischer Nuntius in Madrid. Nuntius Laurengi wird, wie man in gut unterrichteten Kreisen sagt, das Staatssecretariat Sr. Heiligkeit zu übernehmen haben.

Ein Aviso des Cardinal-Vicariates verkündet den Gläubigen, daß in wenigen Tagen auf dem Castro Pretorio die Grundsteinlegung der großen Kirche stattfindet, welche dem Allerheiligsten Herzen Jesu geweiht werden soll. Der Cardinalvicar wünscht, daß öffentliche Gebete verrichtet werden, um dieses wichtige Ereigniß zu feiern. Im Vatican ist bereits eine hinlänglich große Geldsumme aus allen Theilen des Erdkreises eingelaufen, um mit dem Bau beginnen zu können.

Reichstags-Verhandlungen.

Rede des Abgeordneten Dr. Windthorst in der Sitzung vom 9. Juli.

Fortsetzung.

Meine Herren! Es ist, das glaube ich, wohl das Wesentlichste, was vorgetragen ist von der anderen Seite, und worauf ich zur Zeit zu antworten mich veranlaßt sehen kann. Ich will deshalb nur noch einzelne Punkte erwähnen. Der erste Punkt ist das wiederholte Hinweisen auf das angeblich verdächtige Zusammengehen des Centrums mit den Conservativen. Ich erkläre Ihnen, daß ich allerdings bebaure, daß in diesem Augenblick, und ich fürchte noch für längere Zeit, ein dauerndes Zusammengehen dieser Art schwer sein wird, denn so lange der „Culturkampf“ dauert und nicht vollständig zum Abschluß gebracht ist, bleibt unsere Stellung unverändert. (Sehr richtig!) Im Centrum.) Ist dieser beseitigt, und wir können dann mit den Conservativen gehen, so wird uns das eine herzhafte Freude sein, (Hört!) nicht zu einer Reaction zwar, welche auch die Conservativen nicht wollen, wohl aber zu einer Revision einer ganzen Reihe von Gesetzen, die wir während unserer ganzen Lebensdauer bekämpft haben. Ich bin der Meinung, daß nach dem Lauf der Dinge der Faden der großen politischen Uhr, welcher bisher sehr stark nach links schlug, jetzt mehr nach rechts schlägt, und ich hoffe, daß er nun das richtige Gleichmaß hält, damit nicht demnächst wieder ein Schlag nach links erfolgt. Wir werden unserselbst nach jeder Richtung diejenigen unterstützen, welche dieses Gleichmaß inne zu halten bereit sind. Dana hat der Herr Abg. v. Bennigsen geglaubt, es sei in der Commission eine große Gelle gewesen, den Antrag Brandenstein unter Dach zu bringen. Ich habe meinstheils von dieser Gelle nichts bemerkt. Die Herren auf der linken Seite des Hauses und auch in der Commission haben fortwährend sich sehr bemüht, die Frage der sogenannten constitutionellen Garantien in den Vordergrund zu schieben, vorweg zu erörtern. Wir haben immer Zeit gehabt bis zu dem Augenblick, wo es an der Zeit war, nämlich in dem Augenblick, wo es sich um die eigentliche Vermehrung der Reichseinnahmen durch die Finanzjolle handelte. Da haben die besten Intentionen sich beiprochen, konnten sich leider nicht einigen, darauf ist über die Sache, nachdem viel darüber hin- und hergesprochen war in der Presse und überall, abgesehen worden. Da war allerdings die Frage, ob eine zweite Abstimmung nöthig sei, so bald sie aber für nöthig gefunden, hat kein Mensch einen Widerspruch erhoben. Das ist die Gelle, die der Herr Abgeordnete entdeckt zu haben meinte. Wir waren garnicht eilig. Die Reichsregierung des Antrages liegt in ihm selbst, und eine Sache, die an sich richtig ist, bricht sich auch Bahn ohne Gelle. Dann hat der vereehrte Herr vermisst, daß ich in meinem Berichte, den ich

Sitz und Schlafen mit köstlichem Wasser und blidte ihn dann aufmerksam und forschend an, da seine Züge sich mehr zu beleben fingen.

„Wo ist meine Mutter?“ fragte er nach einer Weile.

„Bei Rosina.“

„Die arme Rosina — ja sie ist ebenfalls krank — weshalb auch kommt sie hierher, nur um mir zu sagen, daß sie meine Mutter sei.“

Jetzt trat Frau Arterveld ein, und nach einem forschenden Blick auf den Kranken, glaudte sie diesen wohl als am Tage zuvor zu finden.

„Mutter,“ sagte er sie gewährend, „Mutter, wo ist Herr? Ich habe ihn so lange nicht gesehen.“

„Er ist im Wohnzimmer, soll er zu Dir kommen?“

„Nachher! — Aber, Mutter, Du hast so lange schon bei mir gewartet, willst Du nicht jetzt schlafen? — Hedwig bleibt hier.“

— Mutter, meine theuere Mutter!“ sagte er in seiner weichen Sprache hinzu.

„Mein lieber, lieber Sohn!“ antwortete, ihn küßend, Frau Arterveld. „Schlafe aber auch Du und sprich nicht mehr, Du weißt, wie gefährlich das für Dich ist!“

Sie reichte ihm darauf einige beruhigende Tropfen und Hedwig auffordernd, eine Tasse des gedachten Thees zu trinken, sagte sie ihr zugleich leise, daß Rosina in bestigen Krämpfen liege und sie zu ihr zurückgehen wolle. Zulezt sagte sie hinzu, daß

Lotbar einen Boten mit der Nachricht geschickt habe, Enrico sei bei dem Physikus angekommen und werde mit ihnen Weiden nach Arterveld fahren und dachten sie um neun Uhr dort zu sein.

„Wie spät ist es jetzt?“ fragte sie hinzu.

„Es hat so eben halb acht geschlagen!“

„So lange sind wir noch ohne Hilfe und haben schon alle Mittel angewendet, der Aermsten Erleichterung zu verschaffen. Ein Blick ist's, daß Adolf so ruhig ist, Du konntest doch sonst nicht allein bei ihm sein!“

Frau Arterveld entfernte sich nochmals, nachdem sie sich überzeugt, daß für den Augenblick wenigstens sie zu entbehren sei, da der Kranke wiederum zu schlummern schien.

(Fortf. folgt.)

vorangeschickt habe, nicht erzählt, wie es gekommen, daß die Summe auf 130 Millionen Mark gestellt ist, wie es in dem Antrage aus 7 heißt. Es sei Anfangs eine geringere Summe gewesen, man hat in der Presse, und neulich hat auch der Herr Abg. Richter angedeutet, daß wohl diese Differenz darin beruhen würde, daß man vorweg eine gewisse Summe für militärische Zwecke habe suchen wollen. Das ist ein sehr großer Irrthum. Es war in dem ursprünglichen Entwurf gesagt, daß der dreijährige Durchschnitt der Einnahmen aus den Zöllen und der Tabaksteuer eingetragen werden soll. Dieser dreijährige Durchschnitt betrug zwischen 108 bis 109 Millionen für die Zölle und ppr. 1 Million für die Steuer an Tabak. Bei diesem Calcul zeigte sich, daß eine sehr große Variation in Bezug auf die Einnahmen der einzelnen Jahre besteht und daß auch die jetzt vorhandenen Zölle schon in einem Jahre 138 Millionen eingebracht hätten, und so war die Erwägung nahe gelegt, ob denn 110 oder 111 genügt, und wir haben gar keine Bedenken gehabt, um alle diese Zweifel abzuheben, diese runde Summe, wie sie von den Conservativen gewünscht wurde, unersetzlich zu concediren, weil dadurch unser Princip in seiner Art verfestigt wird, (Sehr richtig!) und weil, wenn die 130 Millionen im Reiche nicht gebraucht werden, sie auch den Einzelstaaten zu Gute kommen, indem dann ein Ueberschuß sein wird und die Matricularbeiträge nicht so hoch sein werden. Ich für meinen Theil hätte wirklich kaum Bedenken haben können, noch etwas weiter zu gehen, denn es kommt mir ja nur darauf an, die Matricularbeiträge aufrecht zu erhalten, für bestimmte Ausgaben; was ich nichts in Aussicht genommen. Dies veranlaßt mich zu einigen Aufstellungen. Es wird uns vorgeworfen, wir hätten doch die Regierungen in Verlegenheit lassen sollen, sie hätten dann auf allen möglichen Gebieten sparsamer sein müssen, namentlich in Bezug auf den Militäretat. Wenn man eine Politik der Mäßigkeit, der Rücksichtslosigkeit befolgt, so konnte man vielleicht so handeln, aber wir dürfen nicht vergessen, daß Regierungen und Land zusammengehören und daß eine solche Politik vollständig alle schädigt, also auch diejenigen mitgeschädigt, welche sie üben, und so heißt auch die politischen Kämpfe sein müssen, sie sollen nie so heiß sein, daß die wahren Interessen des Landes leiden. Darneben bleiben die Verlegenheiten selber noch recht groß, sehr groß, denn nirgends wird das Deficit ganz gedeckt, und was die Ausgaben betrifft, so bin ich gar nicht zweifelhaft darüber, daß wir in der Hinsicht nach jeder Richtung die äußerste Sparsamkeit zu üben haben werden. Wir von der Centrumsfraction haben diese Sparsamkeit zu jeder Zeit zu Ihrem sehr großen Missfallen gelbt, wir werden sie auch ferner üben, mit aller Energie üben, weil wir allerdings der Meinung sind, daß der Haushalt sich nicht bessern kann, wenn wir nicht eine sparsamere Wirtschaft einführen. Das wird also unser eifrigstes und energischstes Bemühen sein. Es war mir interessant, in den Äußerungen des Herrn v. Bennigsen einen Anknüpfungspunkt von Sparsamkeit zu hören. (Sehr richtig!) Möge sich dieser Anknüpfungspunkt zu einem vollen Accord ausbilden, in den wir einstimmen können. Nach den Erfahrungen aber noch in dieser Session glaudte ich, daß wir die Sparämien, und die Herren, welche der Herr v. Bennigsen vertritt, die Verschwendung der sein werden. (Schwach! rechts.) So ist also diese so verdächtige Zahl von 130 Millionen entstanden. Dann hat der Herr Abgeordnete bemerkt, daß ich nicht angeführt habe, wieviel den Einzelstaaten überwiesen werden würde. Ich habe genau gesagt, was in dem Antrage steht: es wird den Einzelstaaten Alles das überwiesen, was über 130 Millionen einfließt. Der Herr Abg. v. Bennigsen hat Versuche gemacht, aus den von mir als unfinanziell bezeichneten Capitulen allerlei Zahlen herbeizuschaffen. Ich hätte das ja auch thun können, sie liegen hier alle vor mir; ich hätte es auch vielleicht sollen, denn ich weiß, welchen Zauber es für viele Ohren hat, wenn man eine Gruppirung von Zahlen macht. Ich kann aber mit gutem Gewissen nichts Anderes sagen als: was mehr einkommt, wird überwiesen, wieviel dieses mehr sein wird, kann ich mit Sicherheit nicht sagen, ich wünsche, daß es recht viel ist, damit die Einzelstaaten sich in ihrem Hause schätzen können, sich richtig einrichten können, und daß wir in Preußen recht viel bekommen, damit wir die directen Steuern vermindern können, damit wir insbesondere die Häuser- und Grundsteuer an die Communen geben können und Einkommen- und Classensteuer erleichtern können, so wie es in der Cabinetsordre steht. Daß dies die Ansicht der Regierung ist, beweise ich nicht, ich wiederhole, es ist ja im Abgeordnetenhaus bereits gesagt. Dazu kommt, daß der Herr Reichsfänger hier vor uns und vor der ganzen Welt erklärt hat, daß dies seine Ansicht sei, und nur mit Vertrauen auf solche Worte kann man den derartige Dinge bewilligen, und ich für meinen Theil habe keinen Zweifel, daß der Herr Reichsfänger das Wort, daß er hier als Reichsfänger gegeben, als Ministerpräsident für Preußen einlösen wird. (Bravo.) Und sollte irgendwie ein Jaubert sein, nun, dann werden wir energisch an das gegebene Wort erinnern. Sehen Sie, das sind die Gesichtspunkte, weshalb ich in der Angabe von Ziffern nicht ausfährlicher gemein bin. Was nun die Bedeutung des Brandenstein'schen Antrages betrifft, so habe ich denselben in meinem ersten Vortrage als Berichtskriter vollständig erläutert; die Worte sind klar und bestimmt, sind verschiedener Deutung nicht fähig, sie geben ein verfassungsmäßig gezieltes Institut, und es wird danach verfahren werden. Der Herr Abg. v. Bennigsen hat gemeint auf der einen Seite, das wäre nun für die Einzelstaaten, für die Einzelstaaten wäre das Reich auf eine solche Rente gestellt; auf der anderen Seite aber ruft er uns mit einer gewissen Befriedigung zu, es kann jederzeit geändert werden. (Sehr richtig!) Alles in der Welt kann geändert werden, wenn man aber solche Verhältnisse, wie sie hier vorliegen, ordnet, wenn die verbündeten Regierungen sich entschließen, sie also zu ordnen, dann meine ich, daß es ein Zweifel an der Loyalität der Regierungen wäre, wenn man annehme, sie bewilligen das, was hier verlangt ist, nur in einer augenblicklichen Nothlage, und würden sich sehr bald wieder davon losmachen. Das nehme ich nicht an und denke, daß auch die einzelnen Regierungen, welche hier diese Rechte bekommen, ganz bestimmt dieses Recht zu wahren wissen werden, nach Maßgabe des Rechts, was sie nach der Verfassung besitzen, bin aber auch fest überzeugt, daß von Seiten der Reichscentralgewalt keine Veranlassung und Absicht vorliegt, irgend etwas in dieser Hinsicht zu ändern; und sollten die Herren, die gegen uns hier stehen, derartige Versuche machen, so bin ich überzeugt von der Loyalität der conservativen Parteien, daß sie mit uns einen solchen Versuch abschlagen würden. (Bravo.) Damit will ich einschließen meine Bemerkungen schließen und Sie nur bitten, den Antrag anzunehmen, wie er liegt. Ich möchte

Sie auf Verabredung, daß wir über die hier die unsern ganze La seitigen wesenlich und zu wichtig, ist der h handlung stärken, Centrum

Wa Uhr vermerker, der zeigte, sehen W mittag a nerklöster

Ca Samstag Ställe in

Köl heute M gefliegen.

(18' 34' ten; ob

Abend d, wird

walds-Ba

Mo sel

ferstand n fällt der

Zuli, me

gen in d

sel noch

Centimete

Nauen, J

Saarburg

Lothar, J

Falkenberg

Rochmann

orten, C

Arnold, C

Barth, J

Bremer, J

Brandenburg

Wolg, Ca

Le Gonne

Deuter, C

Knodgen

Richmann

Schnitzler

Robbe, J

Adler, J

Dücker, J

Demm, J

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Mühlh

Sie außerdem bitten, daß wir nun beinahe am Schluß unserer Beratungen doch wirklich kühl und nüchtern die Dinge ansehen, daß wir uns nicht denken, die eine Partei soll den Sieg haben über die andere. Wir sind hier nicht zunächst Partei, wir sind hier die Vertreter des ganzen Landes, und es liegt uns ob, nach unserem besten Ermessen das zu beschließen, was wir für das ganze Land zweckmäßig halten, und wenn wir das thun in gegenseitiger Achtung, in gegenseitiger Schonung, dann werden wir wesentlich beigetragen haben zur Kräftigung des deutschen Reichs und zur Kräftigung des deutschen Gemeinnes — das ist auch wichtig, viel wichtiger, als die Herren es vielleicht glauben. Das ist der herzlichste Wunsch, der mich befeuert, und wenn diese Verhandlungen dazu beitragen könnten, diese Gemeinsamkeit zu befestigen, so würde ich recht glücklich sein.“ (Lebhaftes Bravo im Centrum und rechts.)

Waldhausen, 21. Juli. Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr verwundete, der Hl. Vtzg^{er} zufolge, ein heftiger Schmachmacher, der schon seit längerer Zeit Spuren von Schwachsinntigkeit zeigte, seine alte Mutter derart, daß sie heute Morgen $\frac{1}{2}$ 10 Uhr ihren Bunden erlag. Der unglückliche Sohn wurde gestern Nachmittag auf Anordnung des Herrn Bürgermeisters in dem Alzianerflöster untergebracht.

Köln, 23. Juli. Der Rhein war von gestern Mittag bis heute Morgen 7 Uhr von 5₁₈ auf 5₀₀ Meter oder auf 18 Fuß gesunken. Heute Mittag gegen 1 Uhr zeigte der Pegel 5₇₀ M. (18' 3"). Zu Deutz ist das Wasser schon über das Ufer getreten; oberhalb der Kölner Schiffsbrücke wird das Wasser heute Abend die Werftante erreichen. — Aus der Nähe Trier's, 22. d., wird der Köln. Bztg. geschrieben: „Alle Eisels- und Hochwaldsbäche gehen über ihre Ufer. In Folge dessen ist die Mosel seit gestern um vier Fuß gewachsen und hat einen Wasserstand wie seit Menschengedenken nicht mehr, und noch immer fällt der Regen in Strömen herab.“ — Aus Koblenz, 22. Juli, meldet die Kolb. Bzg.: „Einem Wasserstand wie den jetzigen in der zweiten Hälfte des Juli hat man bei Rhein und Mosel noch nicht erlebt. Der Rhein ist seit gestern um fast 40 Centimeter gesunken und steht heute auf 4₇₀ Meter. Eine große

Anzahl Keller in den unteren Stadttheilen hat geräumt werden müssen. Dabei erhebt sich das Thermometer kaum über 12°, so daß es wahrlich nicht Wunder nehmen darf, wenn der Fremdenverkehr ein sehr schwacher ist.“ — Aus Ebersfeld, 22 d., meldet die „Ebersfelder Btg.“: „Die Wupper wächst in Folge des stetigen Regens fortwährend und treibt in starker Strömung dahin. Sonst zeigte sich der Fluß um diese Jahreszeit fast trocken. Der Barometer ist gefallen. Das Thermometer stand heute Nachmittag auf 13 Grad.“

Rippes, 22. Juli. An die Chirographar-Gläubiger des Falliments der Kölner Actien-Bräuerei-Gesellschaft in Rippes wird nur eine Dividende von $\frac{3}{10}$ Pct. ausbezahlt. — Bei Löngrich wurde gestern ein etwa 20 bis 24 Jahre altes Mädchen, als zwei Büge sich kreuzten, von einem derselben erfaßt und getödtet.

Bonn, 23. Juli. Zu Ehren des Prinzen Wilhelm, der mit Ablauf dieses Semesters die biesige Universität und Stadt verläßt, soll demnächst ein allgemeiner Studentencommerz veranstaltet werden.

Dorn, 23. Juli. Das Duell-Unwesen unter den Studenten nimmt hier nachgerade anfallende Dimensionen an, wie dies auch die vielen gerechten Geister bezeugen. Mehrmals wöchentlich finden am hellen Tage und ungenirt Bauleieren in dem Lokale auf der Porthemerstraße statt. «estern wurde eine Mensur auf Krummstäbel ausgefochten. Während in anderen Universitätsstädten die Polizei die Unweisen energig entgegentritt, hört man von einem Einschreiten derselben hierorts nicht das Mindeste.

Bernkastel, 18. Juli. Der 43jährige Sohn des hiesigen Zimmermanns K. hatte sich gestern Nachmittag von Hause entfernt, um seinem Spiel nachzugehen, ohne jedoch wieder zurückzukehren. Die Eltern beschränkten einen Unglück und suchten die ganze Nacht hindurch, ohne denselben zu finden. Heute Morgen nun warf durch das Dampfschiff die Wofel die Leiche des Kleinen ans Land. Der Knabe war ausgegangen, ein geliebtes Schiffchen schwimmen zu lassen und ist dabei in die Wofel gestürzt und ertrank, da Niemand in der Nähe war, der retten konnte.

Trier, 21. Juli. Einen sonderbaren Anblick bot, laut der Trierer Btg., heute Morgen die Mosel dar: dieselbe war mehr ere Fuß gewachsen, große Massen von Heu trieben umher. Auf dem linken Moselufer, Wann Euren, sah man die Leute, die noch im Bearriffe

waren, das wenige Heu, welches noch nicht fortgeschwemmt war, aus der Mosel zu fischen.

Waderborn, 21. Juli. Der hiesige Gesellenverein feierte gestern sein 25jähriges Stiftungsfest. Man darf wohl sagen, die ganze Bürgerchaft nahm an demselben Theil; ca. 30 auswärtige Vereine hatten Deputirten an der Vereinsfeste entsandt. Am Morgen hielt der hochw. Herr Weisbißhof Dr. Freusberg bei dem Gottesdienste die Predigt, am Nachmittag nahm der Herr Donnpfarrer Klein die Weihe der neuen Vereinsfeste vor. Leider störte ein bestiger anhaltender Regen die Festfreude im Freien.

Bern, 17. Juli. Gestern Morgen um 2 Uhr ereignete sich bei Monmont im Canton Freiburg ein großes Unglück. In Folge des langanhaltenden Regenwetters fand dort an einem Bergabhang ein Erdrutsch statt, welcher zwei Häuser gänzlich verschüttete und mehrere andere bedeutend beschädigt hat. In den ersten wurden sieben Personen unter den Trümmern begraben, von denen nach langer angestrengter Arbeit man leider zwei todt und die übrigen fünf mehr oder weniger verletzt vorfand. — Das „Gedensbüsche Schützenfest“ in Basel, welches vorgestern zu Ende gegangen, hat während seiner zehntägigen Feier keinen einzigen regnenfreien Tag erlebt.

— In Paris ist im vorigen Monat der berühmteste Spieler unseres Jahrhunderts, Namens Garcia, in größter Armut, verlassen und elend, im Spital gestorben. — Garcia hatte Millionen und Millionen gewonnen und wieder verloren und ist zum Fehlen von Romanen geworden. Säußig genug hat er die Bank von Hamburg geprengt, was nicht verhinderte, daß er, ebenso wie er im Besitz von Hunderttausenden und Millionen von Franken war, nachher wieder ohne Sous gewesen ist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
In Folge der von der Stadtvorordneten-Verammlung zu
Varmen getroffenen Wahl, den seitigen Bürgermeister der Stadt
Duisburg, Ober-Bürgermeister Wegner, als Bürgermeister der
Stadt Varmen, unter Beilegung des Prädikats „Ober-Bürger-
meister“ auch für dieses neue Amt, auf die geistliche Amtsdauer
zu bestätigen.

Dem Musik-Dirigenten Hubert Engels zu Mülheim an der Ruhr ist das Prädicat „Musik-Director“ beigelegt worden.

3. Klasse.

[illegible]

Ann. Wo die Zahlen fehlen, ist der Steuersatz entweder mit dem letztgenannten gleich, oder nur um einige Pfennige geringer.

Schluß folgt.

Handels-Nachrichten.

Köln, 23. Juli. (Amtliche Notierungen der Handelsmatten.) Weizen niedriger, hies. eff. M. 22.00—23.00 B., fremder 20.60 B., per Juli 19.90 B., 19.70 B., per Nov. 20.10 B., 20.15 B., 20.10 B., per März —, bz., 20.35 B., —, G.
Roggen niedriger, hies. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 12.50—14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Piter per Juli —, bz., 12.40 B., 12.25 B., per Nov. 12.80 B., 12.90 B., 12.95 B., per März —, bz., 14.70 B., —, G.
Hafer ohne Saft per 50 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Piter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rübsen mitter, per 50 Kilo mit Saß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.10 B., per Oct. —, bz., 29.60 B., 29.50 B. (Landmarkt.) Bei schwacher Zufuhr blieben Preise unverändert.
Udvernach, 22. Juli. Weizen M. 10.91, Roggen 7.27, Gerste 0.00, Hafer 7.75 per 50 Kilo. Zahl der Kilogramme: 13,500 Kilo. Weizen, 15,250 Roggen, —, Gerste, 500 Hafer. Kartoffeln fröhe M. 4.—, feute M. 0.60 per 50 Kilo.
Berlin, 23. Juli. Weizen per Juli-Aug. 198.— bz., Sept.-Oct. 200.— bz., Oct.-Nov. 201.50 bz., Nov.-Dec. 202.50 bz., Roggen per Juli M. 125.— bz., Juli-Aug. 125.— bz., Sept.-Oct. 127.— bz., Oct.-Nov. 129.— bz., Hafer per Juli M. 129.50 bz., Juli-August 129.50 bz., Sept.-Oct. 132.50, Oct.-Nov. 133.50 bz., Rübsen loco M. 55.50 bz., per Juli 55.30 bz., Sept.-Oct. 55.30 bz., Nov.-Dec. 55.70 bz., Spiritus loco M. 53.80 bz., Juli-Aug. 53.— bz., Aug.-Sept. 53.— bz., Sept.-Oct. 53.20 bz., April-Mai 52.30 B.
Antwerpen, 23. Juli. Petroleum ruhig. Aufst. dispon. frs. 17.50 B., Juli 17.25 B., August 17.75 B., Septbr. 18.— B., Oct.-Dec. 18.12 B., Sept.-Dec. 18.— B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 84 1/2. — Amerik. Speck lang disp. frs. 65, short disp. 68.— Schweinehälften frs. 55.50.— Woll-Umsatz 28 Ballen. Kurz Köln 123.40.
Antwerpen, 23. Juli. (Schluß.) Petroleum fest. Dispon. frs. 17.50 B., Juli —, bz., 17.50 B., Aug. 17.50 B., 17.50 B., Sept. 18.— B., Sept.-Dec. —, bz., 18.25 B.
Paris, 23. Juli. Mehl 8 Marken per Juli 60.75, August 60.75, Sept.-Dec. 61.75, Jan.-April 61.50. Weizen per Juli 28.—, August 28.—, Sept.-Dec. 28.—, Jan.-April 28.—, Roggen per Juli 18.50, August 18.25, Sept.-Dec. 18.—, Jan.-April 18.—, Rübsen per Juli 81.75, August 81.75, Sept.-Dec. 81.75, Jan.-April 82.—, Spiritus per Juli 55.50, August 55.75, Sept.-Dec. 55.75, Jan.-April 55.50. Zucker weißer No. 3 per Juli 59.25, August 59.—, Sept.-Dec. 59.—, Jan.-April —.—
Sull, 23. Juli. Feinöl disp. 27.— per Oct.-Dec. 26.— Raffinirtes Cottonöl disp. 26 7/8, per Juli-Oct. 27 1/4.
Liverpool, 23. Juli. Baumwolle ruhig. Umsatz 7000 B. Zufuhr 6000 B.
London, 23. Juli. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 10 Cargos.
New-York, 22. Juli. Goldagio 104 1/4. London 4.83 3/4. D. — Mehl extra State D. 4.40. Nothor Winterweizen 1.16. — Frucht für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 11 1/8. — Sped 5.— Baumwolle middling Upland 6 3/4. es. — Baumwoll-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 1000 Ballen, Export nach England 1000 Ballen, nach dem Continent — B.

Viehmärkte.

Mannheim, 21. Juli. Der heutige Viehmarkt war mit 59 Stück Ochsen, 418 Stück Schmalvieh, 29 Kälber, 36 Kühe.

Am 17. Juli + ex Confoederat. S. J. Nep. Nr. 244.

Fest
der h. Mutter Anna.
Samstag den 26. d. in der Kapelle des Waisenhauses.
7 1/2 Uhr b. Messe,
9 Uhr feierliches Hochamt,
6 Uhr sacramentalische Andacht.
Sonntag Abend 8 Uhr: Festpredigt und feierlicher Beschluß.

Annonce.
Durch bedeutende Einkäufe vor Eintritt der Tabaksteuer, sowie durch mehrere Abschlässe auf weitere Lieferungen zu den bisherigen Preisen in Stand gesetzt, verlaufe noch
lange lange Zeit
meine sämtlichen
Cigarren
zu den bekannten alten Preisen.
M. J. Müller,
Grefeldstr. 20 u. Clarissen- und Bollstr.-Ecke.

Zur gefälligen Beachtung!
Das Colonial-, Material- & Farbwaren-Geschäft Colnerstraße habe ich heute in mein Geschäftslocal Bahnstraße verlegt.
Grevenbroich, 23. Juli 1879.
Hochachtungsvoll
Franz Froitzheim.

Von heute ab wird mein Omnibus täglich Morgens 7 1/8 Uhr von Rommerskirchen nach Köln und Nachmittags um 4 Uhr von Köln nach Rommerskirchen fahren.
Wilh. Vipp.
Ein Bäckerlehrling gesucht.
Düsseldorf, Duisburgerstr. 97.

Dem Herrn **W. J. Richen** in Neuf übertrug ich den Alleinverkauf der echten russischen
Tabak- und Cigarrenfabrikate
aus der Fabrik von **Sautschy & Mangouby** in St. Petersburg für dortigen Platz.
Lithorn im Juni 1879.

W. Glückmann Kaliski,
Generalagent für die Fabrik von **Sautschy & Mangouby** in St. Petersburg.
Auf Obiges höflichst bezugnehmend, empfehle ich die auf den Weltausstellungen in London, Paris, Wien und Philadelphia preisgekrönten Fabrikate der Herren **Sautschy & Mangouby** in St. Petersburg zu Originalpreisen zur gefl. Abnahme bestens.

W. J. Richen.
Kaffee Specialität
en gros et en detail.
Mit dem heutigen Tage errichtete ich in dem Hause St. Apersstraße 4 eine Specialität in ausschließlich **Kaffee roh und gebrannt.**
Durch die directesten Verbindungen, sowie durch die sorgfältigste Auswahl der geeignetsten Sorten bin ich in der Lage, von Allem stets das Billigste und Beste zu liefern.
Ich empfehle mein Unternehmen allen hiesigen und auswärtigen Consumenten bestens.
Köln, den 8. Juli 1879.

Peter Schulte,
St. Apersstraße 4.

Städtisches Technikum
Rinteln a. d. Weser
für Bau- u. Maschinenwesen, Geometer, Kaufleute, Maler, Kunstgewerbe. Schnelle Vorbereitung zum Freiw. Examen, Meister-, und Ingenieurprüfung. Wohnung und vollständige Verköstigung im Logirhause 27 M. pr. Monat, bei den Bürgern von 36 M. pr. Monat an. Programme unentgeltlich. Schleunige Meldungen an das Directorium. Außer dem Directorium ertheilen die Herren Baurath Ritsch in Minden, Gymnasialdirector Schmeller in Hamm, Dr. Bohle in Osnabrück, Münch, Director der Realschule I. O. in Münster, Dr. Schuster, Director der Realschule I. O. in Hannover, Auskunft.

Heilanstalt Kaiserhain bei Düsseldorf,
für Hautkrankheiten aller Art sowie für Brust- und Hals-Krankheiten. Pension incl. Badetur 5 Mark pro Tag. Hübscher Park. Näheres durch den dir. Arzt Dr. Witthorn, Düsseldorf, Reichstr. 69. Sprechstunden für Brust-, Hals- u. Hautkrankheiten von 9—11, 3—5 Uhr.

Paris, 21. Juli. Zugetrieben waren: 2653 Ochsen, 236 Kühe, 128 Stiere, 983 Kälber, 20,311 Hammel, 2250 Schweine. Verkauft wurden: 2447 Ochsen, 467 Kühe, 114 Stiere, 905 Kälber, 17194 Hammel, 2142 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 1.32—1.84, Kühe 1.20—1.68, Stiere 1.20—1.55, Kälber 1.35—2.05, Hammel 1.35—2.04, Schweine 1.30—1.60.

Letzte Post.

Berlin, 23. Juli. Wie man hört, wird in Betreff der Schulaufsicht gegenwärtig ein verändertes Verfahren in so fern eintreten, als in überwiegend katholischen Landesbezirken die katholischen Volksschullehrer unter katholische und die evangelischen unter evangelische Inspectoren gestellt werden. Minister Falk hatte eine solche Beaufichtigung principiell nicht gelten, aber darauf achten lassen, daß die Confession des Schulaufsichters, wenn irgend möglich, mit der von ihm beaufsichtigten Schule übereinstimme.

Wien, 21. Juli. Mit Bezug auf die innere Lage, insbesondere auf die schwebende Cabinetkrise, scheint seit den letzten Wochen eine kleine Veränderung, bezw. eine Vertagung der Action eingetreten zu sein.

Wien, 23. Juli. Meldung der „Polit. Corr.“ aus Konstantinopel vom 22. d.: Die Völkervereinigung Englands und Frankreichs haben der Pforte erklärt, daß sie mit der halbamtlichen Mittheilung des Textes des Invektive-Fermans für den Khebid nicht zufrieden seien, sondern ihre Forderung einer amtlichen Mittheilung des Fermans ausdrücklich erhalten müßten. Beide Völkervereinigungen sollen der Pforte vertraulich zu vertheilen gegeben haben, daß sie den Text des ihnen mitgetheilten Fermans als unannehmbar betrachten, da derselbe dem neuen Vicekönig nicht alle Privilegien einräume, welche der frühere bejessen habe. — Es verlautet, daß der Sultan entschlossen sei, dem Kriegsminister Osman und dem Minister des Innern Kadri Pascha den Abschied zu ertheilen.

Paris, 23. Juli. Nun hat auch der Letzte, Sifoy, seinen Austritt aus dem Staatsrath angezeigt. — Die zwölfte Initiative-Commission hat einstimmig den Antrag Voyer's angenommen, daß drei Monate nach Verkündung des Gesetzes die Regierung den Richtern jeder Ordnung die Bestallung ausfertigen müsse. Die Richter, welche die Bestallung nicht empfangen, hören auf, im Amt zu sein. — Laut Gaulois wird Prinz Napoleon binnen Kurzem der Kaiserin Eugenie einen persönlichen Besuch machen. Er hatte damit gezögert, weil er erst als Oberhaupt der Bonapartisten anerkannt sein wollte.

London, 22. Juli. Das Oberhaus nahm die Vorlage betreffs der Armeedisziplin in dritter Lesung an. — Im Unterhause begründete Dillon seinen Antrag auf Erlass einer Adresse an die Königin, in welcher dieselbe gebeten werden soll, ihren

Einfluß für die unverzügliche Ausführung des Berliner Vertrags hinsichtlich der von der Pforte einzuführenden Reformen und zu Gunsten der vom Berliner Congreß vorgeschlagenen Verichtigung der griechischen Grenze geltend zu machen. Dillie hob hervor, daß sich die Pforte verpflichtet habe, die fraglichen Reformen binnen drei Monaten einzuführen, daß indeß jetzt schon zwölf Monate verlossen seien, ohne daß die Pforte irgend einen bezüglichen Schritt gethan habe. Aus Zuschriften, die ihm aus Armenien, Macedonien und Epirus zugegangen seien, ergebe sich, daß der Stand der Dinge gegenwärtig viel schlechter sei, als er jemals gewesen. Die englische Regierung thue gleichwohl nicht den geringsten Schritt, um die türkische Regierung zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen und zur Einführung von Reformen zu nöthigen. Die englische Regierung stelle sich den gerechten Forderungen Griechenlands entgegen. Hanbury brachte einen Gegenantrag ein, in welchem die Vertheidigung des Hauses über die erfolgte Ausführung der hauptsächlichsten Artikel des Berliner Vertrags ausgesprochen und das Verhalten der englischen Regierung gebilligt wird. Auf eine bezügliche Anfrage Simons antwortete der Unterstaatssecretär Burke, der englische Consul habe wegen der von Bulgaren gegen die jüdischen Flüchtlinge in Karlowa begangenen Gewaltthatigkeiten bei den türkischen Behörden Vorstellungen erhoben; die ostromelischen Behörden hätten eine Untersuchung eingeleitet und Maßnahmen zum wirksamen Schutze der Israeliten ergriffen; ein Beamter sei wegen seines Verhaltens bei dem Vorgange seines Postens entsetzt worden.

London, 23. Juli. Die Regierung empfing eine Depesche von Sir Bartle Frere, wonach General Chelmsford, da König Cateoyo auf die ihm gestellten Bedingungen nicht eingegangen und den englischen Truppen feindselig entgegengetreten sei, am 3. d. seinen Vormarsch fortgesetzt, in langem, hartnäckigem Kampfe die von Cateoyo geführten Julus vollständig geschlagen, denselben große Verluste zugefügt und die Stadt Ulundi geröstet hat. Man hält dafür, daß der Krieg hierdurch in Wirklichkeit beendet sei.

Bucharest, 23. Juli. In beiden Kammern erfolgte heute die Mittheilung von der Neubildung des Cabinets. Das Programm des neuen Ministeriums wurde verlesen. Sodann gelangte eine Verfügung des Fürsten zur Verlesung, durch welche die Kammern auf einen Morat vertagt werden.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Köln: 7.9 nur an Sonn- und Festtagen. 7.46. 10.18. 11.56. 1.49. 3.56. 6.33. 9.22.
Von Neuf nach Köln: 7.56. 10.26. 12.6. 6.42. 9.32.
Von 2 umgen nach Köln: 8.8. 10.40. 12.19. 2.6. 6.56. 9.45.
Von Worringen nach Köln: 8.18. 10.51. 12.30. 4.21. 7.7. 9.5.6.
Von Longerich nach Köln: 8.28. 11.2. 12.41. 2.23. 7.18. 10.5.
Von Nippes nach Köln: 8.37. 11.12. 12.51. 7.28. 10.15.
Grefeld: 7.—. 8.23. 10.14. 12.45. 2.27. 3.44. 6.28. 9.17. 11.19.
nur an Sonn- und Festtagen.
Eber: 7.—. 10.14. 2.27. 3.44. 6.28.
Effen: 7.—. 10.14. 2.27. 3.44. 6.28. 9.17.
D. n.: 6.21. 7.55. 10.53. 2.30. 7.13.

Neußer Schützen-Schützen-Gesellschaft.
Das Jacobusfest wird in diesem Jahre am 23. Juli in folgender Weise gefeiert werden:
Morgens 9 Uhr:
Hochamt
für die verstorbenen Mitglieder.
Um 11 Uhr:
Special-Sitzung
bei Herrn Jacob Bilas und Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Jakobus-Schiessen.

Nach beendigem Schießen:
Proclamation des Königs,
danach Begleitung des Königs mit Musik nach Hause.
Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein
Neuf, den 24. Juli 1879.
Die Schützenmeister.

Fortwährend frische hiesige Eier zu haben bei
Aug. Kider, Glockhammer 22.

Eau de Cologne.
Prima Qualität per Flasche 1 M. 20 Pfg., per 1/2 Flasche — 60 Pfg.
Expedition der
Neuf-Grevenbroich. Zeitung.

Holsteiner
Juni-Gras-Butter.
I. frische süße Tischbutter per Pfd. 90 Pfg. II. frische süße Tischbutter per Pfd. 80 Pfg. I. fette reinfachmed. Backbutter per Pfd. 70 Pfg. in Fässern a 8 Pfd. Netto, zollfrei und franco gegen Postnachnahme. Verpackung gratis. 3 Maß einer Sorte 3 Pfg., 6 Maß 5 Pfg. billiger. Nichtconvenientes nehme gegen Nachnahme zurück. — Ottenen, Gellstein.
A. S. Mohr.

Fortwährend frische hiesige Eier zu haben bei
Aug. Kider, Glockhammer 22.

Eau de Cologne.
Prima Qualität per Flasche 1 M. 20 Pfg., per 1/2 Flasche — 60 Pfg.
Expedition der
Neuf-Grevenbroich. Zeitung.

Holsteiner
Juni-Gras-Butter.
I. frische süße Tischbutter per Pfd. 90 Pfg. II. frische süße Tischbutter per Pfd. 80 Pfg. I. fette reinfachmed. Backbutter per Pfd. 70 Pfg. in Fässern a 8 Pfd. Netto, zollfrei und franco gegen Postnachnahme. Verpackung gratis. 3 Maß einer Sorte 3 Pfg., 6 Maß 5 Pfg. billiger. Nichtconvenientes nehme gegen Nachnahme zurück. — Ottenen, Gellstein.
A. S. Mohr.

Fortwährend frische hiesige Eier zu haben bei
Aug. Kider, Glockhammer 22.

Eau de Cologne.
Prima Qualität per Flasche 1 M. 20 Pfg., per 1/2 Flasche — 60 Pfg.
Expedition der
Neuf-Grevenbroich. Zeitung.

Holsteiner
Juni-Gras-Butter.
I. frische süße Tischbutter per Pfd. 90 Pfg. II. frische süße Tischbutter per Pfd. 80 Pfg. I. fette reinfachmed. Backbutter per Pfd. 70 Pfg. in Fässern a 8 Pfd. Netto, zollfrei und franco gegen Postnachnahme. Verpackung gratis. 3 Maß einer Sorte 3 Pfg., 6 Maß 5 Pfg. billiger. Nichtconvenientes nehme gegen Nachnahme zurück. — Ottenen, Gellstein.
A. S. Mohr.

Fortwährend frische hiesige Eier zu haben bei
Aug. Kider, Glockhammer 22.

Eau de Cologne.
Prima Qualität per Flasche 1 M. 20 Pfg., per 1/2 Flasche — 60 Pfg.
Expedition der
Neuf-Grevenbroich. Zeitung.

Holsteiner
Juni-Gras-Butter.
I. frische süße Tischbutter per Pfd. 90 Pfg. II. frische süße Tischbutter per Pfd. 80 Pfg. I. fette reinfachmed. Backbutter per Pfd. 70 Pfg. in Fässern a 8 Pfd. Netto, zollfrei und franco gegen Postnachnahme. Verpackung gratis. 3 Maß einer Sorte 3 Pfg., 6 Maß 5 Pfg. billiger. Nichtconvenientes nehme gegen Nachnahme zurück. — Ottenen, Gellstein.
A. S. Mohr.

Dr. med. Oberlischen,
Grefeld, Friedrichstraße 38.
Specialarzt für Electrotherapie (galvanocautische Operationen), für die Krankheiten der Athmungsorgane (Hals, Kehlkopf, Lunge und des Gehörgangs).

Dem Fräulein
Christina Telmes
zu Neuf-Grevenbroich ein dreifach dommerndes Lobhoch zu seinem Namenstage.
Ungeannt doch wohl bekannt.

Dem Fräulein
Christine Kr.
hier zu Ihrem heutigen Namensfeste ein dreifach dommerndes Lobhoch.
W. G. F. K.

Für mein Colonialwaren-Geschäft en gros en detail suche ich per 1. September eine
tüchtige Ladengehülfin.
Nur solche wollen sich melden, welche beste Zeugnisse aufweisen können.
Grevenbroich. **J. Willrichs.**

Ein im Specereigeschäft erfahrendes
Mädchen sucht Stelle, auch als Stütze der Hausfrau. Näheres in der Exp.

Ein braves gefestetes **Dienstmädchen**, nur für Hausarbeit in eine bürgerliche Haushaltung gesucht.
Zu erfahren bei Rob. Helfenstein in Grevenbroich.

Dem Schuster Theodor Wajel in Altrath ein junges **Schweinchen** entlaufen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung.

Schöne junge
Schweine zu haben auf dem Sandhofe bei Neuf.

Apotheken-Bitter
in Flaschen a 70 Pfg. v. M. 1.20.
A. J. Kamphausen in Neuss.
J. Gummersbach in Neuss.
Heinrich Mohls in Neuss.
H. Wilberz in Grevenbroich.

Schöne junge
Schweine zu haben auf dem Sandhofe bei Neuf.

Apotheken-Bitter
in Flaschen a 70 Pfg. v. M. 1.20.
A. J. Kamphausen in Neuss.
J. Gummersbach in Neuss.
Heinrich Mohls in Neuss.
H. Wilberz in Grevenbroich.

Schöne junge
Schweine zu haben auf dem Sandhofe bei Neuf.

Apotheken-Bitter
in Flaschen a 70 Pfg. v. M. 1.20.
A. J. Kamphausen in Neuss.
J. Gummersbach in Neuss.
Heinrich Mohls in Neuss.
H. Wilberz in Grevenbroich.